

Chronik 6

einer Unterwerfung

August

Robert Sarre

Chronik einer Unterwerfung - August

Monat 6 von 6

ISBN 978-3-96615-007-1

(c) 2022 Schwarze-Zeilen Verlag

www.schwarze-zeilen.de

Alle Rechte vorbehalten.

Hinweis

Dieses Buch enthält erotische Szenen mit explizitem BDSM-Kontext. Deshalb ist es nur für Erwachsene geeignet, die sadomasochistischen Praktiken offen gegenüberstehen. Alle beschriebenen Handlungen erfolgen in gegenseitigem Einverständnis zwischen Erwachsenen.

Bitte achten Sie darauf, dass das Buch Minderjährigen nicht zugänglich gemacht wird.

Die beschriebenen Handlungen sind nicht geeignet, diese nachzuspielen.

Wenn Sie BDSM praktizieren, überschätzen Sie sich nicht, weder als Top (dominanter Part) noch als Sub (devoter Part). Handeln Sie immer nach dem BDSM-Grundsatz: Safe (sicher), Sane (vernünftig) & Consensual (einvernehmlich).

Im Internet gibt es Foren, in denen Sie als Anfänger Fragen stellen können, wenn Sie unsicher sind.

Robert Sarre finden Sie auch im Internet:

<https://robertstagebuch.wordpress.com>

Viel Spaß beim Lesen dieses Buches.

Was bisher geschah ...

Für Robert ist ein Leben als Sklave unter einer Frau die Erfüllung seiner größten Sehnsucht. In Lorena findet er die Herrin, die ihn zu ihrem Sklaven erzieht. Das Spiel beginnt, die Regeln bestimmt sie.

Schon einen Monat nach ihrem Kennenlernen trägt Robert einen Keuschheitsgürtel. Er folgt Lorenas Befehlen, offenbart ihr seine geheimsten Fantasien. Sie quält ihn, führt ihn ihren Freundinnen vor. Robert hat Mühe, dem Tempo von Lorena zu folgen. Sie erzwingt seine Selbstaufgabe, führt ihn in die Hörigkeit. Sie lässt ihn bestrafen, befragen, Filmaufnahmen mit ihm drehen. Robert leckt die Sohlen ihrer Stiefel, lernt die Aufgaben eines Sklaven kennen. Er dient, sowohl ihr, als auch ihrer geschäftlichen Partnerin Alice, die im Nebenhaus eine größere Pension führt.

Lorena übernimmt mehr und mehr die Kontrolle über Roberts Leben. Ihre Strenge und sein Wille führen dazu, dass er sein bisheriges Leben aufgibt.

Roberts Tage sind komplett ausgefüllt. Er dient seiner Herrin, arbeitet im Haus, im Garten und in der Pension, treibt Sport, schreibt an seinem Tagebuch. Lorena bringt ihn Schritt für Schritt dazu, wie ein Sklave zu fühlen, ein Sklave zu sein.

Robert ist für Lorena einträglich. Sie lässt ihn nach strengem Reglement für sich arbeiten, verfügt über sein Geld. Er lebt für ihren Wohlstand und ihre Bequemlichkeit, wird im Gegenzug von ihr umfassend und in jeder Hinsicht versklavt.

Lorena bildet Robert zum Zugpferd für ihr Sulky aus. Sie will mit ihm Wettkämpfe gewinnen. Hartes Training, Dienst an

seiner Herrin und Arbeit füllen Roberts Tage. Dazu kommen weitere Filmaufnahmen im BDSM-Bereich und ein besonderes Festival im Hause Lorenas. Robert möchte vom TPE ins CIS geführt werden. Das ist auch Lorenas Ziel. Sie will Robert total, als Sklaven, Rennpferd und Arbeitskraft. Und sie möchte, dass er auf seine Männlichkeit verzichtet. Zu Beginn ihrer Beziehung legte Lorena die Dauer von Roberts Ausbildung zum Sklaven auf sechs Monate fest. Fünf Monate sind vorbei. Haben beide ihr Ziel erreicht? Was ist die wirkliche Grundlage für ein Leben als Herrin und Sklave? Das Machtgefälle? Sexuelle Wünsche? Liebe?

Ausflug (Montag, 5. August)

»Was denkst du, Robert, soll ich das Angebot von Hanna annehmen?«

Lorena schlug ihr Ei auf. Ich stand in der Grundstellung neben dem Tisch.

»Nein, Herrin.«

»Eine klare Antwort, aber du weißt, dass es meine Entscheidung ist. Ich hatte den Eindruck, dass Hanna Gefallen an dir fand. Schau, ich, Alice und Frau Dr. Brendel haben nach Abzug der Gebühren für die Ausrichter der Rennen jeweils vierzigtausend Euro gewonnen. Hättest du zwei Rennen gewonnen, wären es zwanzigtausend und bei einem Rennen wären wir ohne Verlust gegangen. Hättest du kein Rennen gewonnen, hätten wir fünfzehntausend Euro verloren.«

Sie lachte, sah mich augenzwinkernd an.

»Was Alice nach einem solchen Versagen mit dir angestellt hätte, kannst du dir sicher vorstellen. Auch Doktor Brendel und ich hätten dir unvergessliche Lektionen erteilt. Nun, es war nicht nötig. Sag mal, wie empfandest du unser gemeinsames Essen am Abend nach dem Rennen?«

»Sie haben mich für meinen Sieg geehrt, Frau Lorena. Ich durfte bei den Herrschaften, bei Ihnen, Birgit und Hanna sitzen. Beeindruckt haben mich Georg und Joe in den Zwangsfesseln neben dem Tisch. Besonders danke ich für die Session mit Birgit. So etwas hätte ich nie erwartet.«

»Das Pferd von Birgit hat gegen dich verloren, Robert, ebenso das von Hanna. Beide Herrinnen zeigten bei Tisch Sportsgeist, aber ich bin sicher, dass auf Joe und Georg Konsequenzen warten. Über die Sache mit Birgit reden wir später. Mach hier sauber, zieh Stadtkleidung an. In einer

halben Stunde erwartest du mich in der Tiefgarage. Es gibt eine weitere Belohnung.«

Ich fuhr meinen alten Mustang, der seit nunmehr vier Monaten Lorena gehörte. Sie saß auf dem Beifahrersitz. Ich liebte es, im offenen Wagen zu fahren, besonders mit Lorena neben mir. Glück war das. Gleichzeitig fühlte ich Stolz. Auf Lorenas Weisung hin fuhr ich nach München, parkte den Wagen im Villenviertel, schloss das Verdeck. Wir spazierten durch den Englischen Garten.

»Du erinnerst dich an deine Vorstellung hier vor einiger Zeit?«

»Ja, Herrin. Ein Frühstück für vier Frauen, ein nackter Vortrag. Es sind vier Monate vergangen.«

»Mehr als vier Monate. Unterdessen hat sich dein Leben geändert. Gestern hast du drei Rennen gewonnen. Was denkst du über die Belohnung, die ich dir im Anschluss geschenkt habe? Hat es dir gefallen?«

»Irre gut war das. Ich glaube es noch immer nicht. Herrin, ich bin Ihnen mehr als dankbar.«

»Und Birgits Sklave sah zu. Birgit selbst wollte, dass sie als Herrin von einem fremden Sklaven gefickt wird, einfach so, als Bestrafung für die Niederlage beim Wettkampf. Ich war selbst ganz überrascht. Und wem hat sie diese Niederlage zu verdanken? Ihrem Sklaven. Stell dir vor, Robert, ich werde von einem fremden Sklaven öffentlich gefickt, weil du versagt hast. Was für eine Erniedrigung! Gut, es traf nicht mich, sondern Birgit. Und das im Beisein von mir, Hanna und den Sklaven. Und dann noch die Zuschauer nach meiner öffentlichen Ankündigung. Was für ein Ereignis und was für eine Ehre für dich. Du durftest in der Spiecke des Restaurants eine Herrin ficken, Robert. Sag was dazu.«

»Ich habe mir beim Ficken klar gemacht, dass ich eine Sklavenhalterin ficke, Frau Lorena. Ich presste ihre Arme auf

die Matte. Immer wieder habe ich mir gesagt, dass ich eine Herrin unter mir habe. Diese Macht hat mich ausgefüllt.«

»Hanna hat dich dabei angetrieben und du hast Birgit wirklich streng, ich meine sogar, ein wenig brutal gevögelt. Genug dazu. Was denkst du über Hanna?«

»Eine sinnliche, strenge Frau. Sie hat beim Essen erklärt, dass sie ihren Sklaven Georg nur deshalb nicht kastriert, weil sie ihn viel lieber fickt.«

Lorena blieb stehen, sah mich an.

»Sie hat mir ein Angebot gemacht, fünfzigtausend für dich. Bar. Sie würde dich professionell als Zugtier ausbilden. Magst du im Stall wohnen, als Sporttier dressiert werden, Tag für Tag? Vielleicht reitet sie dich zwischendurch, fickt dich, so wie ihren Sklaven Georg. Soll ich das Angebot annehmen, dich verkaufen?«

»Ich liebe Sie, Frau Lorena, keine andere Frau. Falls ich etwas entscheiden darf, lehne ich das ab. Aber wenn Sie mich verkaufen möchten, tun Sie es. Es ist Ihre Entscheidung.«

»Hättest du das gern? Eine Herrin, die dich fickt? Bei mir wird es das nie geben. Bei mir wird gedient und gehorcht. Bei Hanna würdest du deiner Kastration entgehen. Wobei ich nach deinen gestrigen Siegen noch schwanke. Männliche Sexualhormone sind gut für den Kampfgeist. Ich muss darüber nachdenken. So, dort entlang, wir gehen zurück. Ich möchte Bücher kaufen. Habe ich dir erzählt, dass ich angefangen habe Schallplatten zu sammeln? Ich mag heute Geld ausgeben und du begleitest mich. Um sechzehn Uhr habe ich einen Tisch reserviert. Wir essen mit guten Bekannten.«

Lorenas Freunde saßen auf der Terrasse des Restaurants, tranken Kaffee, während wir vom Kellner an ihren Tisch geführt wurden.

Frank und Alan standen auf, begrüßten Lorena.
Ich verbeugte mich vor Dr. Brendel und Alice.
Am Tisch saß ein weiterer Mann, kräftig, mit kurzen, fast weißen Haaren.
Maren saß neben Alice.
»Ich freue mich über unser Treffen«, begann Alice. »Wir kennen uns alle, bis auf Achim, der gleich ein paar Worte sagen wird.«
Sie wandte sich dem Kellner zu.
»Zwei Flaschen Sekt, bitte.«

Lorena hob ihr Glas.
»Als Team treffen wir uns heute hier, um zu essen und uns abzustimmen. Wir haben uns entschlossen, den Rahmen der Filmaufnahmen um zwei Personen zu erweitern. Auf der aktiven Seite haben wir neben unserer Frau Doktor Brendel, Alice, mir, Frank und Alan einen weiteren Herren. Achim, willkommen. Und wir haben uns entschieden, Maren einzubeziehen. Sie hat ausdrücklich bei Alice darum gebeten. Auf uns!«
Ich sah auf das volle Glas vor mir, blickte Lorena fragend an.
Sie nickte mir zu.

Nach kurzem Smalltalk schlug Achim mit einem kleinen Löffel an sein Glas. »Das Projekt interessiert mich. Lorena hat bei mir zu Fragen des Vertriebs Kontakt gesucht. Ich möchte etwas von mir erzählen. Meine Produktionsfirma ist in Bezug auf reale Filme im SM gut im Geschäft. Ich bin selbst dominant, sadistisch, hatte die Gelegenheit, durch vermögende Verwandte meine Firma aufzubauen, konnte meine Neigung zum Beruf machen. Ich habe euer vorhandenes Filmmaterial gesichtet. Beste Qualität, reale und authentische Darstellung.«
»Und du wirst selbst teilnehmen, natürlich auf der aktiven

Seite.« Alice lachte. »Von mir kam der Vorschlag, dich und Maren mit einzubeziehen. Aktiv auf der Teamseite sind wir ab sofort drei Männer und drei Frauen. Passiv haben wir eine Frau, einen Mann. Sechs aktive gegen zwei passive.«

»Eine gute Konstellation.« Achim sah Alice zustimmend an. »Da ist das Machtverhältnis eindeutig. Uniformen. Damit wird die Handlung alternativlos, die Auslieferung umfassend. Weil die Quälerei einer Frau und eines Mannes gezeigt wird, erweitern wir unseren Kundenkreis. Was mir gefällt, ist die Tatsache, dass wir spielen und gleichzeitig nicht spielen. Wir haben Rollen, die unseren Neigungen entsprechen. Das steigert die Authentizität.«

»Wir drehen wie abgesprochen?« Lorena sah auf ihr Handy.

»Ich habe mir den Beginn der Dreharbeiten ab dem siebenten August eingetragen.«

Achim nickte zustimmend. »Wir filmen vom siebenten bis zum zehnten August. Das ist kein üblicher Dreh, wir sind authentisch. Der Film wirkt wie eine Session über vier Tage, ohne lange Erholung für die passiven Partner. Anschließend machen wir Pause. Ich bereite die Aufnahmen vor. Fragen?«

»Was gibt es denn schon an Filmmaterial?« Maren sah in die Runde.

»Von dir kaum etwas, Schätzchen.« Alice sah ihre Sub an.

»Ich glaube, alle Aktiven hier am Tisch freuen sich, das ausführlich nachzuholen.«

»Von Robert habe ich Stoff gesichtet, der für einige Teile ausreicht«, erklärte Achim, als das Lachen abklang. »Dazu drehen wir später ganz interessante Dinge, nicht wahr Robert? Besonders in den letzten vier Teilen liegt großes Potential für den Markt. Noch etwas möchte ich sagen, Maren, Robert. Ihr seidkrass in eurem Masochismus, in eurer Submission. Ich freue mich, dass ihr dazu steht. Wir werden eure Fantasien weitgehend umsetzen. Maren, im Film bin ich Oberst und Alice hat entschieden, dass ich mich besonders

um dich kümmern darf. Glaub mir, das werde ich tun. Sieh mich an!«

Maren hob ihren Blick und ich erkannte eine leichte Röte auf ihren Wangen.

»Hört mal zu, wir beginnen in einigen Tagen mit unseren jährlichen Festspielen.« Lorena sah in die Runde. »Die geplanten Sessions bauen wir ein, nutzen sie. Ganz klar, wir filmen auch dort. Maren, Robert, eure Fantasien werden wir umsetzen. Was wir mit euch machen und wann wir es machen, klären wir ohne euch. Es wird so sein, wie ihr es wollt. Ihr seid nur unsere Opfer. Sonst nichts.«

Das Versehen (Dienstag, 6. August)

Meine nicht bearbeiteten Fälle für die Versicherung stapelten sich im Posteingang des Terminalservers. Die Vorbereitungen auf den Wettkampf, der Tag des Rennens und die gestrige Ruhe hatten jede Arbeit verhindert. Ich musste unbedingt die liegengebliebenen Fälle aufholen, begann vier Uhr morgens, nur von meinem Frühstücksdienst bei Lorena unterbrochen.

»Ich habe Lust auf deine Zunge.«

Alice stand hinter mir. Schnell ging ich vor ihr auf die Knie, küsste ihre Schuhspitzen.

»Komm mit mir.«

Ich folgte ihr, sah im Hinausgehen zur Uhr. Elf Stunden hatte ich gearbeitet.

Alice ging in ihr Appartement, betrat ihr Schlafzimmer, zog sich aus, nahm ihr Handy, öffnete die Verschlüsse meiner Käfige.

»Runter mit deinen Klamotten, nimm den Keuschheitsgürtel ab!«

Ich gehorchte, während sie sich in Bauchlage auf ihr Bett legte, ihre Beine spreizte. »Fang an! Mein After kitzelt. Entspann mich.«

Ich kniete mich zwischen ihre Beine, zog ihr sanft die Pobacken auseinander. Mein Schwanz stand. Einer Frau den After zu lecken befriedigte meine devote Neigung. Ich war dort, wo ich hingehörte. Eine Herrin zeigte mir meinen Platz und der war tief unter ihr. Zärtlich umspielte ich ihre Rosette, schob meine Zunge tiefer, führte sie an den Wänden ihres Schließmuskels entlang, schmeckte und roch

diese besondere intime Zone. Es erregte mich, wenn ich meine Zunge tief in ihren After führte und sich der Schließmuskel zusammenzog. Alice lag still, entspannte sich nach kurzer Zeit völlig, während ich sie tief und lange im After leckte. Hätte ich in diesem Moment meinen Schwanz massiert, wäre ich nach wenigen Bewegungen gekommen. Unerlaubtes Abspritzen bei Alice? Undenkbar!

»Genug! Jetzt meine Klitoris!«

Sofort zog ich mich zurück.

Alice drehte sich um. »Steh auf!«

Ich gehorchte, nahm die Grundstellung ein.

»Ich errege dich, Robert! Wie oft habe ich dich gequält? Wie oft habe ich dich über deine Grenze getrieben. Du fürchtest mich und dennoch mache ich dich geil. Erkläre mir das.«

»Sie sind attraktiv und zusätzlich verstärkt Ihre Dominanz meine Geilheit, Herrin.«

Sie spreizte ihre Beine. »Willst du mich ficken?«

»Sehr gern, Herrin. Ich kann kaum widerstehen, würde mich am liebsten auf Sie stürzen. Verzeihen Sie.«

»Kein Problem, Robert. Ehrlichkeit ist deine Pflicht. Leck jetzt meine Klitoris.«

Sofort kniete ich mich zwischen ihre Beine. Während ich ihre Klit leicht ansaugte, dachte ich daran, wie kalt ihre Stimme klang. Mein Schwanz stand. Es brauchte nur einige Berührungen und ich würde spritzen. Alice lag still. Bald spürte ich kaum merklich die leichte Spannung in ihren Oberschenkeln. Es war, als ginge eine Bewegung durch die Frau.

»Jahaa.« Ein langes Stöhnen.

Ich brauchte keine Berührung. Ihr Stöhnen reichte. Ich spritzte in meine Hand, wischte mir das Sperma auf den Rücken, stellte mich in der Grundstellung vor das Bett. Alice lag entspannt auf dem Laken. Sie öffnete ihre Augen, sah mich an.

»Du bist gekommen«, stellte sie fest. »Wer hat das gestattet?«

»Niemand, Herrin. Es kam ohne Berührung. Der Reiz.«

»Robert, du bist bereit, eine Herrin zu ficken. Das ist unfassbar. Ich bin froh, dass ich deine Geilheit demnächst durch Entmannung beenden darf. Jetzt, wo du dich frech befriedigt hast, frage ich nach. Bist du noch dabei? Hast du unterdessen Zweifel?«

»Ich möchte, dass wir es so machen und das es allein Ihre Sache ist, Herrin.«

»Bevor du zurück an deine Arbeit gehst, habe ich eine Frage. Du erinnerst dich an Achim? Morgen beginnen unsere Filmaufnahmen. Er sagte, dass wir vier Tage drehen. Heute Abend trifft sich das Team. Wir besprechen, was wir mit euch machen. Nach deiner Verfehlung soeben werde ich mir einige besonders interessante Sachen für dich ausdenken.« Sie setzte sich auf den Bettrand.

»Ich freue mich, Robert. Drei Männer, drei Frauen, alle in Stiefel und Uniformen. Leder, Stahl, Fliesen. Zwei nackte Menschen, du und Maren. Lust auf Quälerei. Lust auf euren Schmerz, auf das Peinigen. Dazu eure Lust am Aushalten, am Leiden. Das sind Selbstläufer, angefacht durch euer Jammern, Betteln und Stöhnen im Duett. Wir sind ein Sextett. Eingespielt wird das gut, Robert, mit euch werden wir ein Oktett. Wie hast du unser Waterboarding empfunden?«

»Schrecklich, Herrin. Nach einiger Zeit war ich weg, habe mich selbst nicht mehr wahrgenommen.«

»Gut, das ist extrem. Aber erzähl mir von deinen Erfahrungen am 24. und 25. Juni. Du erinnerst dich. Einmal das Schlagen, dann das besondere Aufhängen.«

»Das war ebenfalls extrem, aber anders, Herrin. Am Vierundzwanzigsten empfand ich eine tiefe Wehrlosigkeit. Nackt, ausgeliefert, mit Schlägen gequält. Es schmerzte,

aber gleichzeitig hat mich die Situation tief befriedigt. Drei Frauen und zwei Männer gegen mich. Sie zeigten mir meinen Platz als bedeutungsloses Wesen, das tief unter ihnen stand, erniedrigten mich. Es war Selbstaufgabe vor mehreren Menschen. Ich habe einen Traum erlebt, hart, intensiv. Das war viel besser, viel intensiver als ein Fick. Gemein, brutal. Sie, Herrin Alice, haben mir das Gesicht mit dem Sandsack geschlagen.«

»Gut sah es wenig später aus, blau, etwas geschwollen. Was hast du am nächsten Tag gefühlt?«

»Mehr Intensität als bei den Schlägen, Herrin. Ich hatte das Gefühl, im absoluten Mittelpunkt zu stehen. Opfer und gleichzeitig Ziel des Interesses. Es schmerzte nicht sehr, die Art der Seile hat den Zug verteilt. Und dann habe ich gedacht, es ist kein Traum, ich erlebe es. Ich bin das Opfer. Fünf Menschen nehmen sich vor, mich an den Hoden aufzuhängen. Sie machen es. Als ich hing, sah ich die Gesichter, die Uniformen. Ich nackt zwischen ihnen, gefesselt, an meinen Genitalien aufgehängt. Ich bin geflogen. Ich kenne keine Drogen, aber das war das beste Gefühl, das ich jemals hatte.«

»Du bist schon sehr krass. Morgen geht es weiter. Raus jetzt!«